



SIBELIUS

PIANO QUINTET & MINIATURES

ANNIKA TREUTLER
ARIS QUARTETT

VORWORT

Meine Begegnung mit Sibelius' Musik im Jubiläumsjahr 2015 kam eher zufällig, als ich kurzfristig bei einem Festival einsprang. Seitdem begleitete mich seine Musik – mit ihren endlosen Melodien, dieser Mischung aus Klarheit, Einfachheit und zugleich erstaunlicher Tiefe. Insbesondere auch auf Spaziergängen durch Berlin – jener Stadt, in der Sibelius das einzige größere Werk seiner Studienjahre, das Klavierquintett, komponierte. Ein bis heute selten gespieltes Stück von beeindruckender Größe, das auf den ersten Blick sperrig wirken kann, aber so weite Bögen spannt, dass man am Ende das Gefühl hat, dem jungen Sibelius ein Stück näher gekommen zu sein.

Die Auswahl der Klavierstücke auf diesem Album ist eine sehr persönliche – eine Sammlung meiner Lieblingswerke aus einem riesigen, teilweise immer noch verborgenen Schatz von über 150 Miniaturen. Sie stehen im Kontrast zu Sibelius' eigener, fast spöttischer Bemerkung: „The piano doesn't interest me, because it cannot sing.“ Für mich beweisen seine Klavierwerke genau das Gegenteil: Sibelius lässt das Klavier singen, klingen und schwingen – auf eine ganz eigene, unverwechselbare Weise. Seine Haltung zeigt sich exemplarisch schon im Impromptu Op. 5 Nr. 5. Er selbst sagt dazu „Ich

möchte meinem Publikum keine komplizierten Säfte servieren, sondern reines, klares Wasser.“ Einzelne Stücke erinnern kurz an andere Komponisten, doch seine Musik entzieht sich jeder Schublade. Die Miniaturen wirken wie kleine Fenster in eine kreative, offene und weite Gedankenwelt.

Zehn Jahre nach meiner ersten Begegnung mit seiner Musik ist der Wunsch, Sibelius ein ganzes Album zu widmen, endlich Wirklichkeit geworden. Mein besonderer Dank gilt dem Aris Quartett für seine Offenheit und den neugierigen Blick auf das Klavierquintett – in der Hoffnung, dass unsere gemeinsame Reise hier nur an einem Anfang steht.

Annika Treutler

JEAN SIBELIUS KLAVIERQUINTETT

Lange Zeit wusste fast niemand, dass nicht nur Schumann, Brahms, Dvořák, Franck und Schostakowitsch zugleich besonders schöne und sehr gewichtige Klavierquintette komponiert haben, sondern auch Jean Sibelius. Das im zeitlichen Umfeld seines Studienabschlusses entstandene Werk in g-Moll wurde erst nach dem Tod des finnischen Komponisten wiederentdeckt.

Das Klavierquintett wäre wahrscheinlich ohne die Freundschaft mit Ferruccio Busoni nicht entstanden. Der große Pianist, Komponist und Dirigent lehrte von 1888 bis 1890 am Konservatorium in Helsinki, als der ein Jahr ältere Sibelius dort studierte. Von Berlin aus, wo dieser ab 1889 seine Ausbildung fortsetzte, besuchte er ein Konzert in Leipzig, in dem Busoni das Klavierquintett des Norwegers Christian Sinding spielte. Offenbar war es dieses damals sehr umstrittene Werk, dass Sibelius zu seinem eigenen Gattungsbeitrag inspirierte. Mit diesem setzte der Komponist, der seit seiner Jugendzeit zahlreiche Stücke für kleine Ensembles geschrieben hatte, einerseits seine Beschäftigung mit der Kammermusik fort.

Andererseits weist die größere Besetzung auf den Orchesterkomponisten Sibelius voraus, der nur zwei Jahre nach der Vollendung des Quintetts mit der ehrgeizigen Vokal-Symphonie Kullervo in die Öffentlichkeit treten sollte. Die sozusagen doppelte Mehrstimmigkeit, die sich aus der Kombination des polyphonen Tasteninstruments mit dem vollständigen Streichersatz ergibt, erlaubt die Verbindung von kammermusikalischer Feinzeichnung mit klanglicher Wucht.

Der erste Satz des Quintetts zeichnet sich durch eine Opulenz der Mittel bei gleichzeitiger motivischer Ökonomie aus. So entwickelt sich aus dem in der langsamen, von spannungsvollen Pausen durchzogenen Einleitung vorgestellten punktierten Motiv mit anschließender chromatischer Tonumschreibung das rhapsodische Hauptthema des Allegro-Teils. Die Ruhepunkte des dramatischen Satzes stiftet das lyrische, ebenfalls chromatisch geprägte Seitenthema, das vom Cello vorgestellt, in einer intimen Episode der Durchführung nur von den Streichern gespielt und vor dem mächtigen Schluss noch einmal aufgegriffen wird. Innigen Charakter



hat der zweite Satz, dessen anrührende, durch einen sanften Oktav-Fall charakterisierte Melodie im Mittelteil von glitzernden Figureationen des Klaviers umspielt wird. Im zauberhaften Andante steht ein nachdenkliches, choralhaftes erstes Thema einem sublimiert volkstümlichen zweiten gegenüber. Beide Themen werden variiert, durch ein Pendelmotiv miteinander verbunden und in einen dramatischen Satzschluss mit Streicher-Unisono überführt. Der folgende Scherzo-Satz beginnt und endet tänzerisch, umfasst aber einen überraschend gewichtigen Mittelteil. Pianistische Virtuosität, stampfende Rhythmen, plötzliche Stimmungs- und

Beleuchtungswechsel und eine gewaltige Zuspitzung kennzeichnen das Finale, das mit einer bedrohlichen Tonfolge endet, die das Agamemnon-Motiv aus Richard Strauss' Oper Elektra vorwegnimmt.

In Abwesenheit des Komponisten spielte Busoni im Mai des Jahres 1890 mit Kollegen den ersten und dritten Satz des Klavierquintetts in Helsinki, einige Monate später erfolgte eine zweite Teil-Aufführung. Die Uraufführung des vollständigen Werks aber fand erst 1965 statt, acht Jahre nach Sibelius' Tod.

JEAN SIBELIUS KLAVIERMINIATUREN

Die zahlreichen Miniaturen, die Jean Sibelius im Verlauf seines langen Lebens für das Klavier geschrieben hat, scheinen einen starken Gegensatz zu den Orchesterwerken zu markieren, denen der finnische Komponist seinen Ruhm verdankt. Andererseits spiegelt sich in ihnen nicht nur der Umstand, dass Sibelius seine großen Formen oft aus kleinen motivischen Bausteinen konstruierte, sondern möglicherweise auch die Tendenz zur immer stärkeren Verdichtung und Konzentration, die schließlich ins Verstummen des Komponisten in seinen letzten 30 Lebensjahren mündete.

Sibelius, der zeitweilig eine Karriere als Geiger erwog, spielte nicht professionell Klavier, improvisierte seit seiner Kindheit aber gerne auf dem Instrument; und die Komposition von Klavierstücken bildete, von der Jugend bis zur letzten produktiven Phase, eine Konstante in seinem Schaffen. Einige von ihnen entstanden sicher auch aus finanziellen Gründen, da sich mit ihnen für den notorisch klammen Komponisten vergleichsweise einfach Geld verdienen ließ. Aber Sibelius, der sonst zu übertriebener Selbstkritik neigte, hielt selbst durchaus viel von seiner Klaviermusik.

Die auf diesem Album versammelten Werke, die zwischen 1893 und 1922 veröffentlicht wurden, beeindrucken besonders durch den Reichtum an ganz unterschiedlichen Tonfällen.

Das erste Impromptu aus Op. 5 steht mit seinen grüblerischen Nachtgedanken dem kargen Spätstil Liszts nahe und lässt zugleich volkstümliche Wendungen anklingen. Das fünfte Stück derselben Sammlung dagegen verbindet mit seinen aus dem hohen Register herabrieselnden Arpeggien eine an Debussy erinnernde Klangsinnlichkeit mit einer Melodie, die sich wie bei Rachmaninov in kleinen Intervallen bewegt.

Eine offensichtliche Referenz sind die Charakterstücke von Robert Schumann. Titel wie Arabeske und Novelette verweisen direkt auf bekannte Kompositionen des Romantikers; aber auch die Titel Souvenir, Humoristischer Marsch und Im Alten Heim gehören sozusagen in den Einzugsbereich der Schumannschen Fantasie, auf die Sibelius mit seiner ganz eigenen Poesie antwortet. Die innige Zweistimmigkeit im Souvenir ist ein schönes Beispiel für die



sparsame Kontrapunktik, die Glenn Gould an Sibelius' Klaviermusik bewunderte. Im Alten Heim steigen aus geheimnisvoller Stimmung nach und nach die Fragmente eines Walzers auf; erstaunlich ist die Ähnlichkeit mit Ravel zum Entstehungszeitpunkt noch gar nicht bekanntem La Valse. Trauer und Anmut begegnen sich in Elegiaco, dessen vermeintlichem Schluss Sibelius einen nachsinnenden Epilog anfügt. Dieser spätromantischen Reflexivität stehen pianistisch brillante Werke wie Etude und Equisse gegenüber, die von einem geradezu klassizistischen Formbewusstsein geprägt sind. Auf die Idee, das Leben von Bäumen zu „ver-

tonen“, wie Sibelius dies in seinem Opus 75 tat, konnte hingegen vermutlich nur ein synästhetisch veranlagter Pantheist kommen.

Die Auswahl von Werken, die trotz ihrer Originalität und Schönheit bis heute viel zu wenig bekannt sind, endet mit einem der berühmtesten Stücke von Sibelius: Seinem Valse triste, in dem der Komponist dem Gefühl nordischer Schwermut ausgerechnet in der Gestalt eines Tanzes Ausdruck verlieh.

Benedikt von Bernstorff



PREAMBLE

My encounter with Sibelius's music was by chance, in the anniversary year of 2015 when I jumped in to work at a festival. With its endless melodies, its combination of clarity and simplicity but also remarkable deepness, his music has accompanied me ever since – especially on walks through Berlin, the city where Sibelius composed the only sizeable work of his student years: his piano quintet. Rarely performed as of yet, the piece is of impressive grandeur and spans such long phrases that what might appear unwieldy at first ultimately makes you feel like you have come a bit closer to knowing the young Sibelius.

The selection of piano pieces on this album is quite a personal one – it is an assortment of my favorite works from a vast, partially still obscure treasure that comprises over 150 miniatures. They stand in contrast to Sibelius's own, almost derisive remark: "The piano doesn't interest me, because it cannot sing." To me, his piano works prove the opposite: Sibelius makes the piano sing, resonate and reverberate – in his very own and unique way. The Impromptu Op. 5, No. 5 is a perfect example of what he stood for. His own words were: "I want to serve my audience pure, clear water rather than a complicated concoction". Certain pieces

might in some instances resemble other composers but overall, his music refuses to be pigeonholed. The miniatures act as little windows through which to catch a glimpse of the composer's vast, creative world of thoughts.

Ten years after my first encounter with his music, the wish to dedicate a whole album to Sibelius has finally come true. I especially thank the Aris Quartett for their open-mindedness and their curiosity in approaching the piano quintet. I hope this will be just the beginning of our journey together.

Annika Treutler

Translation: Rebecca Beyer

JEAN SIBELIUS PIANO QUINTET

For a long time, hardly anyone was aware that it was not just Schumann, Brahms, Dvořák, Franck and Shostakovich who wrote beautiful and momentous piano quintets, but also Jean Sibelius. The work in G Minor was composed around the time the Finnish composer was completing his studies, and it was not rediscovered until after his death.

This piano quintet most likely wouldn't exist if it hadn't been for the friendship with Ferruccio Busoni. The great pianist, composer and con-

ductor was a lecturer at the conservatory in Helsinki from 1888 to 1890, right at the same time Sibelius, one year his elder, was studying there. While continuing his studies in Berlin from 1889, Sibelius travelled to Leipzig to hear a concert in which Busoni performed a piano quintet by the Norwegian Christian Sinding. Allegedly, it was this work – quite the controversial work at the time – which inspired Sibelius make his own contribution to the genre. On one hand, this piece shows the composer's continuing occupation with chamber music, seeing as he

had written many works for small ensembles ever since he was a boy. On the other hand, the larger instrumentation points ahead to the orchestral composer that Sibelius would become just two years after finishing the quintet, when his ambitious choral symphony *Kullervo* was performed in public. The double polyphony that results from the combination of a polyphonic keyboard instrument and a full set of strings allows for the liaison of chamber musical sketching and voluminous sound.

The quintet's first movement sees an abundance of means coinciding with the economic use of motifs. In the slow introduction which is held in suspense by recurring rests, a dotted motif, followed by a chromatic line circling the main note, develops into the rhapsodic central theme of the Allegro part. Moments of calm in this dramatic movement are brought about by the lyrical second theme, also chromatic by nature. It is introduced by the cello, then played only by the strings in an introverted episode of the development, and once again taken up just before the energetic ending. The intimate second movement is carried by a melody sur-

rounding a gentle octave drop in the middle part, embedded in a sparkling decoration of piano figures. In the enchanting Andante, a contemplative, chorale-like first theme stands in juxtaposition to a sublimated, folksy second theme. Both themes are subject to variation, connected by an oscillating motif and carried through all the way to a dramatic unisono ending in the strings. The following Scherzo begins and ends in a dancing spirit while encompassing a surprisingly weighty middle part. Keyboard brilliance, stomping rhythms, sudden shifts in atmosphere and focus, and a monumental climax characterize the finale which ends with a menacing tone sequence in anticipation of the Agamemnon motif from Richard Strauss's opera *Elektra*.

In the absence of the composer, Busoni played the first and third movements of the piano quintet with colleagues in Helsinki in May 1890, followed by a second fragmentary performance a few months later. However, the complete work was not performed until 1965, eight years after Sibelius's death.



JEAN SIBELIUS PIANO MINIATURES

Over the course of his long lifetime, Sibelius composed several miniatures for piano, all seemingly in stark contrast to the orchestral works for which the Finnish composer became famous. Yet indeed, they mirror the fact that Sibelius often constructed even the grandest of forms using small motifs, and possibly also his tendency towards ever deepening densification and concentration which ultimately led to complete silence in the last 30 years of the composer's life.

Sibelius, who had briefly considered pursuing a career as a violinist, didn't play the piano on a professional level but he loved improvising on the instrument – something he had done since his early childhood. Composing piano pieces was somewhat of a constant throughout his oeuvre, from a young age all the way to his last productive phase. Some of the pieces were most certainly written for financial reasons as this was a relatively easy way for the notoriously broke composer to make some money. But in fact, Sibelius, otherwise a harsh critic of his own work, was quite content with his piano music.

The works on this album were published between 1893 and 1922 and feature a great variety of different inflexions. The first Impromptu from Op. 5, with its ruminating nocturnal thoughts, bears resemblance to the late, frugal style of Franz Liszt while at the same time echoing traditional folk motifs. The fifth piece of the same collection on the other hand, in its arpeggios trickling down from up high, combines a sensual, Debussy-like sound quality with a melody resembling Rachmaninov in its small interval movements.

Schumann's character pieces are an obvious point of reference. Titles such as Arabesque and Novelette point directly to famous works of the Romantic composer; but also, Souvenir, Humoristischer Marsch (Humorous March), and Im Alten Heim (In the Old House) fit into the realm of Schumann's fantasies, to which Sibelius responds in his very own lyricism. The two-voiced intimacy in Souvenir is a beautiful example of the lean counterpoint for which Glenn Gould admired Sibelius's piano music. Im Alten Heim begins in a mysterious atmosphere out of which fragments of a waltz slowly



emerge, bearing astonishing resemblance to Ravel's La Valse, even though the latter was not yet popular. Melancholy and elegance come together in Elegiac, to which Sibelius added a contemplative epilogue at a point where the piece seemingly comes to an end. This late Romantic reflexivity stands vis-a-vis pieces of pianistic brilliance such as Etude and Equisse which are characterized by a downright classicistic appreciation of form. Then again, only synesthetic pantheists would come up with the idea to write music based on the life of trees, as Sibelius did in his Op. 75.

This selection of works – far too unknown despite their wit and beauty – ends with one of Sibelius's most famous pieces: Valse triste, a work in which the composer chooses a dance, of all forms, to express the feeling of Nordic melancholy.

Benedikt von Bernstorff
Translation: Rebecca Beyer



Recorded at Teldex Studio Berlin (Germany)

6–8 December, 2024

Executive Producer:

Timo Hagemeister, Benedikt Schröder

Recording Producer:

Benedikt Schröder

Recording Engineer:

René Möller

Assistant Engineer:

Lukas Köhn, Hannah Schmeiser

Editing:

Jakob Böttcher

Piano:

Steinway D-572794

Piano Technician:

Thomas Hübsch, Eunha Park

Design:

Münchrath / Ideen+Medien, www.muenchrath.de

Photography:

© David-Simon Groß

Cover:

© Jorma Puranen

Liner Notes:

Benedikt von Bernstorff, Annika Treutler

Translation:

Rebecca Beyer

Special thanks to:

Dagmar Nissen, Kirill Gerstein, Klaus Seidel

This project has been generously supported by
the Jean Sibelius Gesellschaft Deutschland e.V.

decurio

DEC-013

Made in the EU

© & © 2026 decurio

LC 86263

www.decur.io

EAN-13: 4 255839 900137

SIBELIUS

PIANO QUINTET & MINIATURES
ANNIKA TREUTLER, ARIS QUARTETT

01

IMPROMPTU IN B MINOR

OP. 5, NO. 5

02

IMPROMPTU IN E MAJOR

OP. 5, NO. 6

03

ESQUISSE OP. 76, NO. 1

04

ELEGIACO OP. 76, NO. 10

05

HUMORISTISCHER MARSCH

OP. 97, NO. 4

06

ETUDE OP. 76, NO. 2

07

SOUVENIR OP. 99, NO. 3

08

NOVELETTE OP. 94, NO. 2

09

IM ALTEN HEIM OP. 74, NO. 4

10

ROMANCE OP. 24, NO. 9

11

ARABESQUE OP. 76, NO. 9

12

BJÖRKEN OP. 75, NO. 4

13

GRANEN OP. 75, NO. 5

14

FALSE TRISTE OP. 44

15-19

PIANO QUINTET IN G MINOR, JS 159

1 Grave – Allegro

2 Intermezzo. Moderato

3 Andante

4 Scherzo. Vivacissimo

5 Moderato – Vivace

20

IMPROMPTU IN G MINOR, OP. 5, NO. 1

TOTAL TIME **76:01**

COMPOSER **JEAN SIBELIUS (1865-1957)**

PIANO **ANNIKA TREUTLER**

VIOLINS **ANNA KATHARINA WILDERMUTH,**

NOÉMI ZIPPERLING

VIOLA **CASPAR VINZENS**

VIOLONCELLO **LUKAS SIEBER**